

Volk-&Anzeigebblatt.

Nro. 1. 33. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mt.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Eindrucks-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
12 Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Samstag, 1. Januar 1881.

Winnenden.

300 Mark

aus seiner Pflugschaft, gegen doppelte
Versicherung, welche längere Zeit stehen
bleiben können, hat auszuleihen.

Winnenden, 31. Dec. 1880.

Stadtschultheiß Jent.

Winnenden.

Turnverein.

Am Sylvester-Abend den 31. d.
findet im Gasthof zur Krone Abends
8 Uhr die jährliche



Generalversammlung

statt, wobei Rechenschaftsbericht
erstattet wird. Sämmtliche Mitglieder
bittet man zu erscheinen.

Der Ausschuss.

Winnenden.

Auf Sylvester-Abend
empfehle ich: Berliner Pfannkuchen,
sowie alle Sorten Liqueure, Rum,
Cognac, Arac, Punsch-Essenz und
Chocolade.

A. Sommers Wittwe.

Winnenden.

Würfelsucker
empfehl

C. F. Binz.

Winnenden.

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter beabsichtigt an hie-
sigem Plage einige Kurse zu errichten
und ersucht Herrn und Damen, welche
sich hieran betheiligen wollen, ihre Adresse
bei der Expedition d. Bl. abzugeben.

Der Unterricht wird in der Krone
ertheilt und beginnt bei genügender
Betheiligung Montag den 3. Januar.

Achtungsvoll

L. Pfeiffer aus Stuttgart.

1800 Mark

werden gegen Sicherheit aufzunehmen
gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Beginn des Unterrichts im Kleidermachen

am 15. Januar. Auch extra im
Maßnehmen und Musterzeichnen.

Luiße Cleß.

Winnenden.

Unterzeichneter verpachtet einen

Keller

ganz oder in 3 Theilen. Wozu Lieb-
haber einladet

Krauß, z. Sonne.



Nächsten Montag bei

Bühler.

Winnenden.

Es hat sich ein schwarzer Hahn mit
doppeltem Kamm verlaufen, der
jetzige Besitzer möge ihn gegen Futter-
geld abgeben bei

Kögel, Schmied.

Winnenden.

700 Mark

sind gegen Sicherheit auf 1 oder 2 Posten
auszuleihen.

Von wem? sagt die Redaktion.



In Winnenden bei Apotheker Dr. Mager.
In Waiblingen bei C. F. Buck.

AMERIKA.

Niemand sollte nach Amerika gehen, ohne das
„Deutsch-Amerikanische illustrierte Jahrbuch für
1881“ gelesen zu haben. Enthält viele Infor-
mation über Amerika, sowie Illustrationen und
Beschreibung des Castle Garden, wo alle Ein-
wanderer gelandet werden. Niederlassung, Stellen-
vermittlung u. s. w. Preis des „Jahrbuchs“ 60
Pfg. Zu beziehen durch R. Levi, 25 Calwer-
Strasse, Stuttgart. Colporteurs verlangt.

Winnenden.

Gutes gesundes

Ochsenfleisch

das Pfund zu 42 Pfg.

bei

Mexger Schneider,

Schloßstraße.

Bei Durchsicht des illustrierten Buches:
„Dr. Aity's Heilmethode“ werden jeder
Schwerkranke die Ueberzeugung ge-
winnt, daß auch sie, wenn nur die
richtigen Mittel zur Anwendung ge-
langen, noch Heilung erwarten dürfen.
Es sollte daher jeder Leidende, selbst
wenn bei ihm bislang alle Medicin er-
folglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser
bewährten Heilmethode zuwenden und
nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen.
Ein „Auszug“ daraus gratis u. franco.

In dem weit-
verbreiteten Buche „Die Gicht“
finden Gicht- u. Rheumatismus-Leidende
die bewährtesten Mittel gegen ihre oft
sehr schmerzhaften Leiden angegeben. —
Heilmittel, welche selbst bei veralteten
Fällen noch die erhoffte Heilung bringen.
Prospect gratis u. franco. — Gegen Ein-
sendung von 1 M. 20 Pfg. wird „Dr. Aity's
Heilmethode“ u. für 60 Pfg. das Buch „Die
Gicht“ franco überall hin versandt von
Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Vorhändig in E. Vosshenker's Buch-
handlung in Gamsstatt.

Winnenden.

Neue holl. Voll-Säringe, pure Milchner

empfehl billigt

G. Gerhardt.

Winnenden.

Sterbefälle im Monat Dezember 1880.

Den 2. Dez.: Schwarz, Schuhmachers Frau,
65 J. 11 M. Den 5. Dez.: Cederholm,
Wilhelm, Schauspieler, 34 J. Den 12. Dez.:
Köfle, Luise, Schullehrers Wittwe 74 J. Den
15. Dez.: Schüle, Jakob Friedrich, Geometer,
58 J. Den 19. Dez.: Höllwarth, Johann
Christian, Weingärtners Sohn, 14 J. Den
27. Dez.: Kaulder, Luise Friederike, Bauers
Kind, 3 J. 11 M.

Winnenden.

Am letzten Mittwoch Nachts 9 1/4 Uhr
wurde vis à vis dem hiesigen Rathhaus
neben dem Gasthof zum Ochsen ein Akt
der frechsten Buherei ausgeführt, indem
ein dort aufgestellter Marktstand eines
hiesigen Bürgers mit Gewalt zusammen-
gerissen wurde. Wer die Thäter er-
mittelt, daß diese gerichtlich belangt
werden können, erhält

5 Mark Belohnung.

Gold-Sorten.

20 Frankenstücke	16 Rmk.	13—17 J
Engl. Sovereigns	20 Rmk.	33—38 J
Russ. Imperiales	16 Rmk.	68—72 J
Dukaten al marco	9 Rmk.	59—63 J
Dollars in Gold	4 Rmk.	20—23 J

G. J. Hespeler.

Für die vielfach prämiirte bestbekannte
Flachs-, Hanf-, Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei, Bleicherei

Bäumenheim

Post- und Bahnstation, Bayern.

Ueberrimmt Flachs, Hanf und Abwerg fortwährend zum Verspinnen, Weben,
Zwirnen und Bleichen

Herr Gust. Gerhardt, Winnenden,
Herr G. Kaufmann, Waiblingen,

und sichern beste und schnellste Bedienung zu.

Fürs Herz.

Allen, die uns Gutes lehren,
Unser Herz zu Gott belehren,
Die sich tapfer für uns wehren,
Die uns kleiden und ernähren,
Aller Mensch- und Christenschaar
Sei gewünscht ein Segensjahr!
Sprich, o Herr: es werde wahr!
Sei mit uns im neuen Jahre,
Sei mit uns zu jeder Zeit,
Sei mit uns bis zu der Bahre,
Sei mit uns in Ewigkeit!
Ewiglich laß Den bestehen,
Der dich wird zum Fort ersehen!

Tagesneuigkeiten.

Berlin. Bekanntlich erfolgt im Jahre 1881 zum ersten Male die Einziehung von Ersatzreservisten erster Klasse zu zehnwöchentlichen Uebungen, was den landwirthschaftlichen Arbeiten eine große Zahl kräftiger Arbeiter entzieht. Deshalb ist es für die Landwirthe von Wichtigkeit, daß auch ein geeigneter Zeitpunkt für die Anberaumung dieser Uebungen in Aussicht genommen werde. Dem landwirthschaftlichen Centralverein des Regierungsbezirks Potsdam sind beispielsweise Anträge zugegangen, damit der genannte Verein bei dem Kriegsministerium die geeigneten Schritte thue, und die Reservisten zu einer den Landwirth am wenigsten belästigenden Zeit eingezogen würden. Nach Erwägung aller Gründe wurde der Kriegsminister gebeten, die Anfangsfrist auf den 1. März 1881 festzusetzen. Vermuthlich werden von anderen theilhaftigen Seiten ähnliche Anträge eingehen.

* Der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Italien vom 31. Dezember 1865 und die Schifffahrtskonvention vom 14. Oktober 1867 werden in Folge Uebereinkommens zwischen beiden Regierungen, durch welches die Wirkung der italienischerseits bereits 1875 erfolgten Kündigung nochmals um 6 Monate hinausgeschoben worden ist, bis zum 30. Juni 1881 in Kraft bleiben.

* Die Provinzialkorrespondenz muß „beim Jahreswechsel“ zugehen, daß „das vergangene Jahr im Ganzen kein glückliches, vielmehr in vieler Beziehung ein schweres und sorgenvolles war“. Das halbamtliche Blatt sucht sich aber damit zu trösten, daß das vergangene Jahr „vornehmlich in wirthschaftlicher Beziehung ein Jahr der Klärung, Vorbereitung und weiterer Anregung gewesen sei.“ Natürlich meint das Blatt eine Klärung zu Gunsten der vom Fürsten Bismarck beliebten Wirthschaftspolitik; wir dagegen meinen, daß die Ereignisse dieses Jahres vorzugsweise geeignet wären, im entgegengesetzten Sinne Klarheit beim Volke zu schaffen, was sich hoffentlich bei der nächsten Gelegenheit, bei welcher das Volk an die Wahlurne tritt, offenbaren wird. „Die Provinzial-Korrespondenz“ muß doch etwas Aehnliches befürchten, denn am Schlusse ihrer Jahresbetrachtung hält sie folgende Apostrophe für nöthig: „Wir gehen in des neue Jahr mit vielen Hoffnungen und Erwartungen; an die Parteien tritt dasselbe mit der ernststen Mahnung heran, die unvollendet gelassenen, aber im Wesentlichen vorbereiteten Aufgaben des alten Jahres der Erfüllung und Verwirklichung entgegen zu führen. Mögen sie sich dessen bewußt sein und in diesem Sinne alle Bestrebungen bekämpfen, welche jenem Ziele sich entgegenstellen.“

Rom, 29. Dez. Die offiziöse „Italia militare“ meldet: In Athen ist die Mobilmachung der Flotte verfügt worden. Es wurden dazu 3000 Matrosen der Altersklassen vom 21. bis 24. Jahre ausgehoben. — Baron Rothschild ist gestern aus Paris hier eingetroffen. Seine Anwesenheit hängt bekanntlich mit der geplanten Anleihe von 600 Millionen Lire zusammen.

* Das Schiedsgericht bildet heute den Kernpunkt der politischen Besprechungen. Der Fortschritt, der in dieser Frage zu verzeichnen ist, besteht darin, daß die Botschafter in Konstantinopel der Pforte das Projekt zur Annahme empfohlen haben. Die Pforte gedachte, die Sache in einem Ministerrathe in Erwägung zu ziehen; man glaubt aber in der türkischen Hauptstadt, daß der Beschluß der Regierung ein ablehnender sein werde.

— Meho Pascha hat sein Entlassungsgesuch zurückgezogen.

* Die Meldungen vom Kap theilen mit, daß die Boers Utrecht besetzt haben. Die indische Regierung hat Befehl erhalten, ein aus einem Kavallerie- und einem Infanterie-Regimente, sowie aus einer Batterie Artillerie bestehenden Truppenkontingent nach dem Kap zu senden.

Württemberg.

Stuttgart, 29. Dezember. Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ meldet, der König habe betreffs der Besorgung der Staatsgeschäfte während seiner Abwesenheit verfügt, daß Gegenstände von größerer Wichtigkeit ihm regelmäßig nachgesendet, die übrigen Angelegenheiten in seinem Namen und mit seiner Vollmacht vom Staatsministerium unter dem Vorsitz des Prinzen Wilhelm erledigt werden sollen. — Der König und die Königin sind heute früh nach Cannes abgereist, wo dieselben bis Anfang Mai Aufenthalt nehmen werden. Der Tod des Prinzen Ulrich, des Sohnes des Prinzen Wilhelm, hat große Trauer erregt, der König hat die beiden letzten Tagen fast ausschließlich im Palais des Prinzen Wilhelm zugebracht.

Stuttgart, 29. Dez. Heute Nacht vergiftete sich aus noch nicht ermittelten Gründen der stud. chem. an dem Polytechnikum Jakob Wilh. Huber aus Bamberg in seiner Wohnung Wilhelmstraße 11. Huber, welcher mit einer früheren Kellnerin von Hirsche sich verlobt hatte, war gestern Abend noch ganz vergnügt mit Bekannten bei einer Skatpartie.

Weiter erfahren wir noch Folgendes zu diesem Selbstmord: Der stud. Huber hat das Gift in Oblaten genommen und zwar in der Wohnung seiner Braut, Wilhelmstraße Nr. 11. Als Grund der That wird angegeben, daß er auf dreimalige Depeche um Heirathskonsens von den Eltern keine Antwort erhalten hat. Gestern früh um halb acht Uhr traf gerade zu seinem Geburtstage die Einwilligung der Eltern, leider zu spät ein. Der Zustand des Mädchens ist ein bejammernswerther. Dieselbe ist der Verzweiflung nahe und muß fortwährend überwacht werden.

Böblingen, 27. Dez. Heute Abend um 7 1/2 Uhr erschöpfte sich hier auf dem Postplatz ein in der mechanischen Werkstätte von A. Wagner in Arbeit stehender Mechaniker Namens Baisch von hier; unerwiderte Liebe soll der Beweggrund zu diesem Selbstmord sein.

* Am Nachmittag des Christfestes wurden in Erdmannhausen, D. Marbach, sieben Scheunen mit einem Wohn- und Oekonomiegebäude eingäschert.

* Zu den merkwürdigen abnormen Erscheinungen der heurigen Witterung berichtet der „Oberländer“, daß am 18. d. M. ein Jagdliebhaber 6 Rebhühner in der Kornsaat auf Saulgauer Markung gefunden hat, die bei Köhleswirth Birkenmaier zu sehen sind.

* Einem Korrespondenten „vom Bodensee“ wurde vorgestern ein Strauß blühender Veilchen, welche im Freien gewachsen waren, übergeben. Blühende Rosen waren dort den ganzen Winter hindurch nichts seltenes. Der am 27. Dezember gefallene Schnee hielt nur einige Stunden lang Stand und selbst die Vorberge der Alpen sind ganz schneefrei.

† Der Sailer Flaig in Sulz, ein in ganz rangirten Verhältnissen lebender Familienvater hat, ohne daß man den Grund kennt, dadurch, daß er sich von einem Bahnzug überfahren ließ, sich selbst das Leben genommen.

Stuttgart, 28. Dez., Nachmittags. Erste Strafkammer des Landgerichts. Heute Mittag kam ein weiterer interessanter Fall zur Aburtheilung. Es ist in der letzten Zeit in öffentlichen Lokalen die bittere Wahrnehmung gemacht worden, daß die Ueberzieher häufig abhanden kamen, und mußte man nicht, wer diese frechen Diebstähle zu verüben unternahm, bis am 28. November ein elegant gekleideter großer hübscher junger Mann mit schwarzem Schnurrbärtchen erwischt wurde, der gerade einen Ueberzieher zu versehen im Begriffe war. Derselbe heißt Jakob Walbvogel, ist Dekorationsmaler, von Schaffhausen in der Schweiz gebürtig, und war hier bei Zimmermaler Müller und Hägele längere Zeit in Arbeit; er wurde seither noch nie gestraft und ist der Sohn sehr vermöglicher Eltern. Derselbe ist Anfangs Oktober hier aus der Arbeit getreten und verübte von Mitte Oktober bis 28. November d. J. nicht weniger als 11 Diebstähle; er begab sich in die besseren Restaurationen,

ging in öffentliche Bureaus und auch in den Wartsaal II. Klasse des Bahnhofes. — In dem Bureauzimmer der Forstbirektion entwendete er ein Opernglas, das einem Forstbeamten gehörte, desgleichen in dem Berathungszimmer der Zivilkammer im Justizgebäude einen einem Landrichter gehörigen Ueberzieher, auf dem Bahnhof eine Reisebede und einen Ueberzieher, in der Portierloge des Oberpollinger einen Handkoffer, im Königsbau einen Ueberzieher sammt Stuis, in der Restauration Kassel einen Ueberzieher, in dem Wiener Café, Königsstraße, einen Ueberzieher in der Restauration Kopenhöfer einen Ueberzieher und endlich in der Restauration Dierlamm in der Friedrichstraße abermals einen Ueberzieher. Die Eltern haben die Beschädigten zwar meist entschädigt und die Gegenstände, welche er regelmäßig bei den Pfandleihern unter fremdem Namen vesezt hatte, eingelöst und zurückerstattet, allein dem ungeachtet wurde der Angeklagte wegen 11 einfacher Diebstähle zu der Gefängnißstrafe von einem Jahr verurtheilt.

Verchiedenes.

* In Mannheim wird derzeit von der dort durch die großen Stuttgarter Häuser „Knosp und Siegle“ im Verein mit badischen und rheinbayerischen Häusern hergestellten „Anilin- und Sodafabrik künstlicher Indigo“ im Großen aus Zimmtsäure und Steinkohlentheer-Oelen fabrizirt. Es ist dies eine Erfindung des Professors Beyer in München und die Mannheimer Fabrik besitzt ein Patent des deutschen Reichs für alleinige Fabrikation. Es kann damit der indischen Indigopflanzung ebenso großer Schaden zugefügt werden, wie seiner Zeit durch die Erfindung des Alizarins dem Anbau des rothen Krapp in Frankreich und Rußland.

Unfreiwilliges Fasten. Dem bekannten Hunger-Virtuosen Doktor Tanner erstanden bereits in der Thierwelt eine Menge Rivalen, die dem Amerikaner keine ganz erfolglose, wenn auch unfreiwillige Konkurrenz machen. So ist der Dorpater Zeitung aus Tellerhof folgendes einschlägige Schreiben zugegangen: Ich erlaube mir, Sie von einer Art von Wunder, das sich in diesen Tagen hier zugetragen, in Kenntniß zu setzen. Nach den furchtbaren Schneewehen am 23. Oktober cr. vermißte mein Stallmeister J. L. sein dreijähriges Schwein, das noch am Abend vorher gefüttert worden war. Trotz der eifrigsten Nachforschungen war es nirgends zu finden und wurde somit nach 14 Tagen als wahrscheinlich gestohlen aus den Viehstandslisten gestrichen. — Am 15. November nun fällt einem Knaben eine Oeffnung in dem hinter der Gartenmauer aufgestürzten Schnee auf, er geht auf sie zu und findet in einer fünf Fuß tiefen Höhlung, dicht an der Mauer, ein lebendes, stark abgemagertes Schwein. Sofort eilte er zu mir, worauf ich mich zu J. L. begab, der das Schwein als gestohlen aufgegeben hatte, und machte ihm Mittheilung von dem Funde. Das Erstaunen Aller war nicht gering, als der schmerzlich vermißte Vierfüßler ohne jegliche Beihilfe, freilich stark auf den Beinen wankend, sich dem durchgegrabenen Wege entlang, aus der Höhlung, die unten durch und durch umgewühlt worden war, davon machte. — Unbegreiflich erscheint es Allen, wie ein Thier ohne Nahrung und ohne Wasser sich 22 Tage hat am Leben erhalten können. — Ein anderer Fall: Auf dem Gute Heidersdorf bei Falkenberg waren zwei Hühner durch Arbeiter unabsichtlich mit Stroh bedeckt worden, so daß sie sich aus ihrer unbequemen Lage nicht zu befreien vermochten. Als das Stroh nach 19 Tagen gelegentlich entfernt wurde, fand man die beiden Hühner noch lebend vor, wenn auch ganz kraftlos und zum Gerippe abgemagert. Das ihnen sofort gereichte und gierig aufgenommene Wasser fachte wohl ihre Lebensgeister wieder an, doch nur eines erholte sich und stolziert jetzt wie ehemals im Gehöfte einher, während das andere dem unfreiwilligen Fasten erlag.

Ueber die aufregenden letzten Stunden des französisch-amerikanischen Billard-Wettkampfes im Grand Hôtel zu Paris liegen jetzt nähere Nachrichten vor. Schon vor 8 Uhr war am Weihnachtsabend der glänzende Festsaal von Neugierigen überfüllt. Man überbietet sich in den Preisen um Sitzplätze; zahlreiche neue Wetten werden eingegangen. Der Beginn des Kampfes ist für Herrn Slosson günstig; der Amerikaner ist ein praktischer Spieler, Herr Bigneaux sichts mit genialer Verwegenheit, aus deren unvermeidlichen Fehlern der Gegner Vortheil zu ziehen weiß. Herr Slosson hat nur noch 100 Points zu machen. Die Amerikaner stoßen triumphirende Hip, hip, hurrah's aus! Die Parteigänger Bigneaux verlieren den Muth. Die Versammlung wird in hohem Grade erregt; selbst die Indifferenten ergreift die Bewegung. In diesem Augenblick kündigt der Schiedsrichter an, daß Herr Bigneaux eine neue Partie offerirt, gleichgiltig, ob er siege oder verliere. Herr Slosson acceptirt für New-York! Die Sitzung wird suspendirt und lebhaft diskutirende Truppen bilden sich. Bei der Wiederaufnahme der Partie eröffnet Herr Bigneaux eine Serie. Eine zweifelhafte Karambolage ruft energische Proteste hervor.

Der Schiedsrichter erklärt, nichts gesehen zu haben. Aber der ganze Saal erklärt sich zu Gunsten Bigneaux, der seine Serie wieder aufnimmt. Der Pariser Kämpfe ist in den Vollbesitz seiner Kräfte getreten, er spielt mit wunderbarer Genauigkeit. Herr Slosson dagegen scheint matt und gelähmt. Endlich endigt Herr Bigneaux seine Serie mit 115 Points. Man stürzt sich auf ihn, umarmt und beglückwünscht ihn; die Begeisterung spottet jeder Beschreibung. Im Hofe des Hotels und auf dem Boulevard der Kapuziner rufen tausende von Stimmen: Bigneaux! Bigneaux! Transparente kündigen den Sieg des französischen Kämpfers an. — Alle Welt erwartet eine Revanche und die Fremden strömen schon nach Paris!

(D ahnungsvoller Engel Du!) Ein New-Yorker Blatt erzählt: Jimmie Wharton, von dem es heißt, daß er ein sehr flotter Garçon gewesen, heirathete unlängst. Am Morgen nach der Hochzeit ersuchte die Lady den Gatten, ihr bei der Toilette zu helfen, da das Kammermädchen von ihr einen andern Auftrag erhalten. Der Gatte that es bereitwillig, und als er mit dem Zuschneiden des Nieders fertig war, erstaunte er nicht wenig, sein schönes Weibchen in Thränen zu finden. „Nun, mein kostbarer Schatz,“ fragte er, „was giebt's? Warum Thränen?“ „O Jimmie, Jimmie“, erwiderte sie weinend, als ob ihr das Herz brechen wollte, „wie oft mußt du das gethan haben, um es jetzt so gut zu treffen. Das macht mich unendlich unglücklich!“

(Im Ballsaal erhängt.) In Heves ereignete sich, — wie „Magyarország“ mittheilt, — vor kurzem ein seltsamer Vorfall. Ein gefesselter Sträfling wurde im großen Saale des Gemeindehauses eingeschlossen. Im Saale war am vorhergegangenen Tage Ball, und es blieb in einer Wand ein Nagel zurück, an welchem ein Spiegel gehangen hatte. Unter dem Nagel stand auch ein niedriger Sessel. Der Sträfling schleppte sich zu dem Sessel, stieg hinauf, machte aus seiner Halsbinde eine Schlinge und erhängte sich an dem Nagel, indem er den Sessel umstieß. Als die Wächter kamen, war der Mann todt.

Ein Bauer hatte einen sehr leichten Ducaten. Vergeblich suchte er denselben los zu werden. Einmal hatte er in der theueren Zeit viel Geld für seine Frucht gelöst und machte daher einen starken Einkauf seiner Bedürfnisse in einem Kaufladen. Dabei glaubte er nun den leichten Ducaten los zu werden, allein der pfiffige Ladendiener erklärte dem Bauer rund heraus, dieser Ducaten sei so schlecht, daß er ihn gar nicht brauchen könne. Nachdem der Bauer nach vielem Drücken mit anderem Gelde die ausgesuchte Waare bezahlte, wurde er zuletzt noch von seinem Söhnlein Hänchen daran erinnert, daß er der Mutter gelobt habe, den fatalen Ducaten nicht wieder in's Haus zu bringen. Dieses Gelübdes wieder gedenkend, bat der alte Hans den Ladendiener recht freundlich, den Ducaten zu wiegen und zu wechseln. Hier erwies sich's, daß der beschnittene Ducaten 76 Pf zu leicht sei; da man nun auf ein Pf Gold einen guten Groschen rechne, so thue er sein Möglichstes, wenn er ihm den Beschnittenen unter der Bedingung annehme, daß ihm Hans noch drei gute Groschen zugebe; genau berechnet, habe er eigentlich einen Groschen Schaden dabei, doch aus alter Bekanntschaft, und weil Hans immer bei ihm kaufe, nehme er es nicht so gewissenhaft. Hans kratzte sich hinter den Ohren, legte druckend einen, dann zwei und endlich noch einen halben Groschen hin und ging. Auf dem Wege rechnete er die Sache mit dem kleinen Hans durch. „Hänchen“, sagte er kopfschüttelnd, „die Rechnung ist richtig, ich habe dem Kerl noch einen Sechser abgezwaht, und um einen Groschen hat er sich Schaden gethan; wenn ich mir aber freilich die Sache überlege, hätte ich eigentlich besser gethan und den Ducaten behalten; die Mutter hätte aber auch nur gezankt, es ist doch so besser!“

* Ueber die hohe Bedeutung der Geschäftsanzeigen läßt sich ein amerikanisches Blatt in folgender blumenreicher Sprache aus: „Wer Geschäfte machen will, ohne es durch Anzeigen bekannt zu machen, verfährt wie der junge Mann, welcher ein hübsches Mädchen liebt und ihm im Dunkeln Handküsse zuwirft. Er weiß wohl, was er thut, aber sonst Niemand.“

§ Eine in einer Pensionsanstalt erzogene junge Dame, heirathete einen Landgeistlichen und kaufte bald nachher von der Nachbarin zehn junge Gänse mit der Alten. In ihrer Freude über die kleinen hübschen Dinger reichte sie ihnen eigenhändig das Futter. Als sie am zweiten Tag in den Gänsestall kam, waren die Jungen todt. Voll Schrecken eilte die junge Frau zur Nachbarin und klagte dieser ihr Unglück. Die Nachbarin fragte nach verschiedenen Umständen und endlich auch, ob sie den Jungen Wasser zu saufen gegeben habe? „Nein,“ erwiderte treuherzig die Pastorin, „ich dachte, sie tranken an der Alten.“

(Wie ist die Redensart „Ueber den Löffel barbiert werden“ entstanden?) Dorfbarbiere des vorigen und noch dieses Jahrhunderts hatten die Gewohnheit, die faltenreichen Backen der Bauern für das Bartscheren dadurch zu glätten, daß sie an der Innenseite der Backe das Hohrind eines Löffels ausdrückten. Da man nun damals mit dem Ausdruck „Bauer“ den Begriff „ungebildet, dumm“ verband, so bedeutet jene Redensart: „wie ein Bauer, d. h. wie ein Dummer behandelt werden, betrogen werden.“ Erwähnt sei hierbei, daß das englische Wort für „Löffel“ spoon, mit dem deutschen Span, Holzstück, zusammenhängt, weil der Löffel in seiner ältesten Form hölzern war. „Löffel,“ früher „Löffel“, nennen wir selbst das Instrument, weil es zum „Laffen“, schlürfen, dient.

(Unbestrafter Diebstahl.) Der verstorbene Herausgeber und Eigenthümer der „Gartenlaube“, Ernst Keil, hatte über seinem Pulke ein Blatt mit der Inschrift aufgehängt: „Zeit ist Geld“ — ein Wink mit dem Zaumpfehl für solche Besucher, welche nach Erledigung ihres Geschäftes gern noch einen kleinen oder großen Schwatz zu halten beliebten. Eine andere Inschrift derselben Tendenz, doch in metrischer Form, hat sich Emil Ritterhaus in Barmen über sein Contorpult (er ist bekanntlich Kaufmann) angebracht, wir theilen sie zu gemeinem Nutzen und Frommen hier ebenfalls mit:

„Sag, was du willst, kurz und bestimmt,
 Laß alle schönen Phrasen fehlen!
 Wer nutzlos unsere Zeit uns nimmt,
 Bestiehlt uns — und: „Du sollst nicht stehlen!“

(Fabrikation von Schweinebutter.) Wie von Chicago gemeldet wird, hat man dort kürzlich die Entdeckung gemacht, daß große Quantitäten eines Stoffes, den die Verkäufer mit dem Namen „Butter“ belegen, hergestellt und als solche auch auf den Markt gebracht werden. Das betreffende Surrogat wird vermittelst eines eigenthümlichen Verfahrens, das nur wenigen Eingeweihten bekannt ist, aus Schweinefett hergestellt. Ein Chicagoer Etablissement soll schon seit länger als Jahresfrist ein glänzendes Geschäft mit dieser „Schweinebutter“ gemacht und diesen Industriezweig derart entwickelt haben, daß nunmehr großartige Sendungen davon nach England verschifft werden. Die Fabrikanten geben sich nicht einmal die Mühe, die Sache zu verheimlichen, gestehen vielmehr ihre Manipulationen offen ein, indem sie erklären, der Genuß ihrer Mixtur sei durchaus nicht gesundheitschädlicher als der von Schweinefleisch.

Aus der Geschichte der Luftballons und der Luftschiffahrt.

(Fortsetzung.)

„Ist das nicht wundervoll?“ rief Corwell tiefbewegt; aber der Ton seiner Stimme war metalloß, sein Hauch streifte winterlich weiß vorüber. Ein Zug am Ventil: der sonst so laute Schall war matt. Das Glutlicht des Gases im Ballon war dunkler, und dieser, vorher nur unvollständig gefüllt, völlig gespannt. Er stand dicht an der Grenze der dritten Wolkzone, ungefähr 11000 Fuß hoch. Es war 18 Minuten nach fünf Uhr.

Der Zweck der Reise war erfüllt: Den Blick in die Wolkenschleier des Himmels gethan. Die Zahl der Nebelgewölbe, welche noch höher schwebend jeglichen Sonnenstrahl aufhielten, blieb unbekannt, das Herz sehnte sich nach so hoher Dämmerungspracht nicht nach der Tageshelle; darum grüßte scheidend der Blick noch einmal die Wunderwelt, die sichere Hand zog das Ventil und — urplötzlich zeigte der Druck auf's Gehirn die Schnelle der Rückfahrt. Bald war die zweite Wolkenschicht wieder durchschnitten; langsam glitt der Ballon durch die Schönheit des untern Zwischengewölbes herab: Die feste Hand an der Schnur des Ventils, das sichere Auge voll Befriedigung bald auf die flatternden Papierstreifen, bald auf die Spannung der Seide gerichtet, Ballast und Gas gemessen verwendet, führte Corwell sein Schiff gefahrlos heimwärts. Schon nahm es derselbe Nebel wieder auf, der es aufwärts zuerst empfangen. Die Nebelmassen wurden dunkler in der Mitte der Schicht; selbst der nur 130 Fuß unter der Gondel schwebende Anker war kaum erkennbar. Auf den Ballon schlug der Regen, den Corwell schon oben in den reinen Zonen vorherverkündet. Wieder tönte das Rollen des Dampfwagens, drang Hundegebell herauf. Das Grau unter der Gondel war wiederum nachdunkel wie nach dem Verschwinden des Anblicks der Erde; mitunter schienen hellere Stellen bemerkbar und plötzlich entschleierte sich das frische Bild von Wäldern und Auen mit einzelnen Dörfern, zwischen welchen das Silberband eines Flusses (der Saale) sich hinzog. Der Ballon gieng über denselben hinweg, einer in der Ferne liegenden Stadt (Lützen) zu. Aber der Wind trieb linkwärts von ihr ab, und so galt es, in der Nähe eines der größeren Dörfer zu ankern.

Ueber zwei Dörfer strich das Schiff hinweg, ohne daß die Frage nach dem Namen der Gegend unten gehört ward; aus dem dritten Dorfe drang der Freudenruf: „Ein Ballon! Ein Ballon!“ herauf. Das bewog, herabzugehen. Corwell bestimmte ein hochliegendes Stoppelfeld, ungefähr eine Viertelstunde entfernt, zwischen den Salinen Dürrenberg und Kötschau, zum Landungsplatz und ließ sich 6¼ Uhr — mittelst Gas und Ballast (der Herabfalleude und sich senkrecht unter dem Fahrzeuge ausbreitende Sand könnte schwebend 34 Sekunden lang wahrgenommen werden) die Visirlinie sicher innehaltend — so ruhig und sanft am Rande des bezeichneten Feldes nieder, daß selbst der leiseste Rückprall der Gondel vermieden ward.

Große amerikanische Luftfahrt. Am 1. Juli 1859 unternahmen vier Amerikaner, der Professor Lamontain, Wise, Gayer und

Hyde, von St. Louis aus eine Fahrt zu dem Zwecke, den Weg bis New-York, ungefähr 600 Stunden, in der Luft zurückzulegen. Ihr Ballon war 150 Fuß hoch und hatte 60 Fuß im Durchmesser; sie erhoben sich wechselnd zu ziemlich bedeutenden Höhen und schilderten den Eindruck, den die tiefliegenden Landschaften mit ihren Strömen, Wäldern und Prairien in der nächtlichen Beleuchtung machten, als ganz zauberisch. Eigentlich finster wurde es während der ganzen Nacht nicht. Selbst in einer Höhe von 10 000 Fuß waren die Reisenden immer im Stande, die Prairien von den Wäldern zu unterscheiden. „Wir schwammen in einer Art von durchsichtigem Duff, welcher, ohne einen wahrnehmbaren Körper zu besitzen, dennoch aus Lichttheilchen zusammengesetzt schien. Die Wirkung dieses Lichtes war sehr eigenthümlich. Es gab dem Ballon einen phosphoreszirenden Schein, als wenn er mit Feuer geladen wäre. Derselbe war so stark, daß jede Linie des Netzes, jede Falte der Seide, jede Schnur und jeder Knoten deutlich sichtbar wurden.“

Der Sonnenaufgang bot ein noch wunderbarer Schauspiel, aber bald änderte sich die Scenerie. Der Himmel umzog sich mit kohlschwarzen Wolken und schließlich wurde der Ballon — aus was für Ursachen ver-schweigt der Bericht — in den Ontariosee geschleudert. Man mußte den Rachen und alles überflüssige Netzwerk abhauen, um den Ballon zu erleichtern. Dadurch erhob sich derselbe wieder mit den vier im Korbe sitzenden Männern und blieb endlich in einem Urwalde des Staates New-York hängen. Ueber die Staaten Illinois, Indiana, Ohio hinweg, hatte er nach 10 Stunden vom Aufsteigen an bereits den Erie-See erreicht, um Mittag war er gerade über den Wasserfällen des Niagara; dann flog er nach Canada hinüber, trieb aber schließlich, von einem Wirbelwind gepackt, über den Ontariosee zurück, bis ihn hier Lamontain's Geistesgegenwart rettete und um 2 Uhr Nachmittags bei Adams unweit Sacketts Harbour ein Baum festhielt.

Seit jener Reise ist viel die Rede gewesen von einer noch weit größern, von einer Fahrt von Amerika über das Weltmeer nach Europa. Man hat sogar den hiezu bestimmten Ballon mit seinem vielerlei Zubehör in New-York für Geld gezeigt und vielleicht war dies gerade das Geschäft, das beabsichtigt worden ist, denn von der Luftreise selbst ist es wieder ganz still geworden. Daß eine nahe Verwandtschaft besteht zwischen Luftballon und Windbeutel, hat sich schon bei vielen Gelegenheiten gezeigt.

Man sollte glauben, eine solche Reise, wie die eben beschriebene, könnte nur in Amerika vorkommen, indessen giebt die bedeutende Luftfahrt, welche in Europa unternommen worden ist, derselben nicht viel nach.

(Fortsetzung folgt.)

Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts

vom 30. Dezember 1880.

Getreide- Gattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erbs. Markt. Pfg.
Dinkel.	Sack —	Str. 139	Säcke 28	1014 30
Haber.	Säcke —	Str. 177	Säcke 1	1055 37

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreide- Gattung.	Höchst		Mittl.		Niedst.		Ge- stiegen	Ge- fallen.	Bemerkung.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.			Höchst.	Niedert.
Kernen pr. Ctr.	—	—	10	40	—	—	—	—	21	—
Dinkel „ „	7	32	7	27	7	22	—	—	33	7 40 7 20
Haber „ „	6	1	5	95	5	86	—	—	4	6 20 5 70
Gemischt „ „	—	—	8	65	—	—	—	—	—	—
Einforn pr. Str.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	2	70	2	60	—	—	—	—	—	—
Mischling	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	3	30	3	10	3	—	—	—	—	—
Weizen	4	40	4	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	2	90	2	80	—	—	—	—	—	—
Erbsen	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	5	50	—	—	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	3	20	3	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	2	10	2	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	50	1	40	—	—	—	—	—	—
1 Pfund Butter	1	5	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Ctr. Stroh	1	40	1	30	—	—	—	—	—	—
1 Ctr. Heu	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Hierzu 2 Gratisbeilagen: Unterhaltungsblatt & Wandkalender.